



NEWSLETTER

Ausgabe Nr. 4/2015

2
3
4

WWW.SCHULEWIRTSCHAFT.DE

HÜRDEN AUS DEM WEG RÄUMEN

Das deutsche Bildungssystem ist noch immer nicht durchlässig genug: Wer kein Abitur oder keine Fachhochschulreife hat und zunächst eine berufliche Ausbildung absolviert, muss anschließend etliche Hürden nehmen, bevor er studieren darf.

Für viele Jugendliche scheint die Sache klar: Karriere zu machen und gutes Geld zu verdienen, klappt am besten, wenn man studiert. Ein großer Teil derer, die nicht direkt das Abitur anpeilen, wechselt daher von der allgemeinbildenden an eine berufliche Schule, erwirbt dort die Fachhochschulreife und startet dann ins Studium.

Dieser Weg ist allerdings steinig: So müssen die Absolventen einer dualen Ausbildung, die kein Abi haben, in fast allen Bundesländern

mindestens drei Jahre lang in ihrem Beruf arbeiten, bevor sie ein fachbezogenes Studium aufnehmen dürfen. Aus diesem Grund ist die Zahl der Studenten, die ohne Abi über den Beruf an die Hochschulen kommen, noch immer überschaubar (Grafik links):

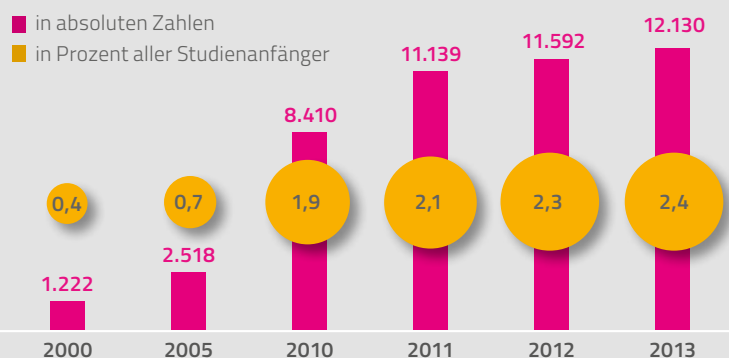
Im Jahr 2013 starteten in Deutschland lediglich rund 12.000 junge Menschen als beruflich Qualifizierte ohne Abitur oder Fachhochschulreife in ein Studium – das waren gerade einmal 2,4 Prozent aller Studienanfänger. Diese Daten unterstreichen, dass das Potenzial der jungen Generation bei weitem nicht ausgeschöpft wird.

Weil Jugendliche nun einmal ganz unterschiedliche Talente haben und zu verschiedenen Zeitpunkten Bildungsentscheidungen treffen, aber auch aus Gründen der Fachkräftesicherung, muss daher der Schritt von der Berufsausbildung an die Hochschule künftig leichter gemacht werden.

Dazu gehört vor allem die Abschaffung der Regelung, dass beruflich Qualifizierte nur nach mehrjähriger Berufserfahrung und nur innerhalb ihres erlernten Fachgebiets studieren dürfen. Dann könnten sich die Jugendlichen freier für eine duale Ausbildung entscheiden, weil sie wüssten, dass

ÜBER DEN BERUF ZUM STUDIUM

So viele Studienanfänger in Deutschland haben ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht über das Abitur oder die Fachhochschulreife erworben, sondern über eine berufliche Qualifikation.



Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

ihnen später immer noch alle Wege offenstehen.

Um das Bildungssystem durchlässiger zu gestalten, ist aber noch mehr zu tun. So sollten Berufsschulen häufiger die Fachhochschulreife vermitteln, um

den Azubis neue Optionen zu eröffnen. Auch die Hochschulen könnten einen positiven Beitrag leisten: Etwa durch Ergänzungskurse in Mathematik, die beruflich qualifizierte Studierende in technischen Studiengängen unterstützen. Einige Schritte in die

richtige Richtung sind bereits getan. So ist in Hessen derzeit eine weitgehende Öffnung der Hochschulen für beruflich Ausgebildete in Vorbereitung.

Quelle: iwd 37/2015

DER HOLLYWOOD-FAKTOR

Seit in den USA Krimiserien, in denen promovierte Chemikerinnen die Beweismittel analysieren, alle Einschaltrekorde brechen, ist der Anteil an Frauen in den sogenannten STEM-Fächern (Science, Technology, Engineering, Mathematics) an den Hochschulen sprunghaft gestiegen.

Wenn Abby Sciuto in ihrem Labor herumwirbelt, schauen viele junge Amerikanerinnen am Fernseher gebannt und begeistert zu. Sie ist die Filmfigur aus der US-Krimiserie NCIS, die eine Zeit lang die meistgesehene Fernsehserie der Welt war. Abby hat zahlreiche Studiengänge mit Auszeichnung abgeschlossen. Sie hat einen Masterabschluss in Kriminologie und forensischer Wissenschaft sowie einen Dokortitel in Chemie.

Tatsächlich lassen sich junge Leute bei ihrer Berufswahl stark vom Fernsehprogramm beeinflussen, wie eine Befragung des Bundesforschungsministeriums von 2.457 Jugendlichen aus dem Jahr 2010 zeigt: Jede vierte junge Frau gab an, durch Filme und Serien auf den späteren Wunschberuf aufmerksam geworden zu sein. Hierbei wurde deutlich, dass der Fernseh-

konsum mehr junge Frauen in puncto Berufswahl beeinflusst als der Schulunterricht (13 Prozent) oder die Berufsberatung (17 Prozent).

Aber welche Berufe kommen in Filmen, Serien und Soaps hierzulande überhaupt vor? Dieser Frage ist das Projekt MINTiFF – MINT in fiktionalen Formaten – nachgegangen, indem es das deutsche TV-Programm jeweils über 14 Tage analysierte. Das ernüchternde Resultat: Zwar stand bei 56 Prozent der männlichen, aber nur bei 40 Prozent der weiblichen Haupt- und Nebenrollen der Beruf im Zentrum des Handelns. Lediglich 0,7 Prozent der weiblichen Figuren arbeiteten in Forschung und Naturwissenschaft und sogar nur 0,5 Prozent in einem technischen Beruf.

Das ist in amerikanischen Serien und Spielfilmen ganz anders, denn es herrscht ein regelrechter Hype um naturwissenschaftliche Berufe. Gerade lassen Frauen sich für die STEM-Fächer begeistern, wie anhand der hohen Anzahl an Promotionen in den USA zusehen ist.

Und wie sieht es im Berufsleben aus? In den USA ist der Anteil der Frauen in den STEM-Berufen von 7 Prozent im Jahr 1960 auf inzwischen 26 Prozent gestiegen. In Deutschland lag der Frauenanteil unter den 7,3 Millionen MINT-Beschäftigten 2013 nur bei 14 Prozent. Allerdings gibt es hierzulande prozentual gesehen mehr Ingenieurinnen als in den USA: Dort ist der Anteil von 3 Prozent im Jahr 1970 auf 13 Prozent im Jahr 2013 gestiegen, in Deutschland dagegen stieg der Anteil von 2 Prozent im Jahr 1975 auf mittlerweile fast 19 Prozent.

Quelle: iwd 36/2015

MEHR MINTLERINNEN IN DEN USA

Zahl der bestandenen Promotionsprüfungen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) oder vergleichbaren Fächern

■ Promotionen insgesamt
■ Anteil der Promotionen, die von Frauen abgelegt wurden, in Prozent

	USA 2012/2013		Deutschland 2013	
Pharmazie	13.352	61,6	350	59,1
Biologie	7.943	53,5	2.998	58,1
Geowissenschaften	666	45,5	552	36,8
Chemie	2.515	40,3	2.228	40,2
Physik, Astronomie	5.514	33,9	1.767	19,9
Mathematik	1.823	29,1	608	26,6
Ingenieurwissenschaften	9.467	22,8	3.119	19,3
Informatik	1.826	19,3	941	14,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, US-amerikanisches Zentrum für Bildungsstatistik

NEUES AUS DEM NETZWERK

SCHULEWIRTSCHAFT-PREIS 2015: „DAS HAT POTENZIAL!“

Zum vierten Mal prämierte SCHULEWIRTSCHAFT am 8. Dezember 2015 im Bundeswirtschaftsministerium in Berlin Unternehmen, Schulen und Verlage. Iris Gleicke, Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung und Parlamentarische Staatssekretärin, lobte das vorbildliche Engagement der Preisträger. „Die Gründerwoche in diesem Jahr hat mit den dort prämierten Schülerfirmen gezeigt, dass sich viele Jugendliche für Wirtschaft und Unternehmertum interessieren. Sie möchten einen praxis- und lebensnahen Unterricht.

Eine enge Kooperation von Schulen und Unternehmen ist ein Gewinn für alle Beteiligten: die Schülerinnen und Schüler sehen, wie ein Unternehmen tatsächlich funktioniert; die Unternehmen lernen die Bewerberinnen und Bewerber von morgen kennen. Genauso wichtig sind gute, anspruchsvolle Schulbücher, die Schülerinnen und Schülern ökonomisches Wissen vermitteln. Es geht dabei nicht nur um rein ökonomisches Nutzwissen, sondern darum, auch komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Die Welt wird zunehmend globaler, digitaler, komplexer. Nur wer wirtschaftliche Zusammenhänge beherrscht, wird auch Unternehmertum und berufliche Selbständigkeit als Chance und echte Karriereoption begreifen. Die oftmals vorgebrachte Sorge vor einseitiger Beeinflussung und kommerzielle Werbung durch Unternehmen bei Schülern ist unbegründet. Dafür gibt es, wie auch in anderen Feldern, entsprechende Richtlinien, und engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die bei der Einordnung helfen.“, erklärte Gleicke.

In diesem Jahr wurden Auszeichnungen in vier Kategorien verliehen: An Unternehmen, die sich an der Schnittstelle Schule und Arbeitswelt engagieren und Schulbücher, die das Verständnis und die Begeisterung für ökonomische Zusammenhänge fördern. Zum ersten Mal wurden auch Kooperationen von Schulen und Unternehmen, denen es gelungen ist, digitale Medien in den Schulalltag einzubeziehen und „SCHULEWIRTSCHAFTStarter“ prämiert. Die SCHULEWIRTSCHAFTStarter sind Unternehmen, die sich für die beruflichen Perspektiven Jugendlicher einsetzen und zukünftig im Netzwerk mitarbeiten wollen.

Weitere Informationen zu den Preisträgern und Fotos unter: www.schulewirtschaft.de



Die Preisträgerinnen und Preisträger des SCHULEWIRT-SCHAFT-Preis „Das hat Potenzial!“

Foto: SCHULEWIRTSCHAFT/berlin-event-foto.de

SCHULEWIRTSCHAFT
DAS HAT POTENZIAL!

NEUE VERPACKUNG – BEWÄHRTER INHALT: SCHULEWIRTSCHAFT IM NEUEN LOOK

Stück für Stück wächst das Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT noch enger zusammen. Vielleicht haben Sie es schon bemerkt: die Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT hat einen neuen Namen. Wir heißen nun: SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland. Komplett in Großbuchstaben, ohne umständliche kursive Schreibweise und das Logo haben wir modernisiert.

Die Länder haben ihr neues Logo schon auf ihre Webseiten gesetzt: z.B. SCHULEWIRTSCHAFT Baden-Württemberg oder SCHULEWIRTSCHAFT Thüringen. Der neue SCHULEWIRTSCHAFT Look wird demnächst sukzessive nicht nur auf den Webseiten, sondern auch in den Flyern und Publikationen auf allen Ebenen des Netzwerks sichtbar werden.

SCHULEWIRTSCHAFT
Deutschland

Doch der bewährte Kern sowie die verlässlichen Angebote des Netzwerks bleiben unverändert - nachzulesen im SCHULEWIRTSCHAFT-Selbstverständnis, zudem sie über diesen Link gelangen: www.schulewirtschaft.de

WEB- & BUCHTIPPS

UNTERRICHTSMATERIALIEN FÜR DIE ÖKONOMISCHE BILDUNG

Ob das erste eigene Konto eröffnen, einen Handyvertrag unterschreiben oder die Finanzkrise verstehen: Ökonomische Kenntnisse und Kompetenzen sind im Privatleben und im Beruf unverzichtbar. Lehrkräften steht dafür heute ein großes Angebot möglicher Unterrichtsmaterialien zur Verfügung – neben klassischen Schulbüchern auch Zeitschriften, Arbeitshefte sowie Online-Materialien. Allein in der letztgenannten Kategorie wurden 2012 insgesamt 882.540 Materialien für alle Schulfächer gezählt. Obwohl davon lediglich ein Prozent dem Bereich Wirtschaft/Recht zugeordnet werden können, stehen Lehrmaterialien zur ökonomischen Bildung immer wieder in der Kritik. Vor allem jene, die von Unternehmen zur Verfügung gestellt werden – Gefahr der Beeinflussung und Manipulation von Schülerinnen und Schülern durch Unternehmen lautet dann der häufigste Vorwurf.

Hans Kaminski und Dirk Loerwald vom Institut für ökonomische Bildung (www.ioeb.de) untersuchten die frei verfügbaren Unterrichtsmaterialien im Auftrag der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. In ihrer Studie „Unterrichtsmaterialien für die ökonomische Bildung“ geben sie einen Überblick über die vorhandenen Materialien und beschäftigen sich auch mit dem Problem der Identifizierung interessengeleiteter Materialien an Schulen.

Dafür gehen sie systematisch vor: Sie ordnen bestehende Materialien für ökonomische Bildung ein, beschreiben die Schwierigkeiten einer neutralen Beurteilung derselben um dann einen Leitfragenkatalog mit Qualitätsanforderungen zu formulieren – diesen können Lehrkräfte anwenden, wenn sie nicht sicher sind, wie angebotenes Unterrichtsmaterial zu bewerten ist. Damit ist eigentlich auch das Fazit der Studie vorweggenommen: Die Autoren positionieren sich gegen eine staatliche Prüfeinrichtung für Unterrichtsmaterialien – vielmehr sei es wichtig, die Lehrer bereits während ihres Studiums verstärkt auszubilden. Denn am Ende sind sie es, die kompetent entscheiden sollen, welche Unterrichtsmaterialien den Schülern helfen, mündige Wirtschaftsakteure zu werden – und welche lediglich Marketing sind.

Link zur Studie: www.vbw-bayern.de



SCHULEWIRTSCHAFT-TICKER

Der Handelsblatt Schülerwettbewerb „econo me“: Beim Handelsblatt Schülerwettbewerb „econo me“ können Schülergruppen der Stufen 7 bis 13 aller Schulformen mitmachen. Die Fragestellung lautet „Eine Welt ohne Geld?!“. Was würde eigentlich passieren, wenn es plötzlich kein Geld mehr gäbe oder dieses wertlos würde? Eingereicht werden können Videos, Radiobeiträge, Comics, Zeitungsartikel, Webseiten u.v.m. Die ersten 20 Anmeldungen erhalten zusätzlich die DVD „Ökonomie in Begriffen“. Es gibt Preise im Wert von über 50.000 € zu gewinnen. Mehr unter: www.handelsblatmachtschule.de/econo-me

„Handicap ... na und?“ – Berufs- und Studienorientierung inklusiv gestalten: Berufs- und Studienorientierung ist für alle Jugendlichen eine wichtige Vorbereitung, damit der individuelle Übergang von der Schule in den Beruf gut gelingt. Der Leitfaden von SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland und der Bundesagentur für Arbeit zeigt wie der Übergang erfolgreich gestaltet werden kann. Praxisbeispiele, Tipps, Checklisten sowie Links und Materialien lassen sich auch im Sekundarbereich II einsetzen. Download und Bestellung der Printversion über www.schulewirtschaft.de.

TERMINE

16.–20.2.2016 in Köln: didacta Bildungsmesse
28.02.2016 bundesweit: Girls' Day bzw. Boys' Day

Die Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT ist der Zusammenschluss der Landesarbeitsgemeinschaften SCHULEWIRTSCHAFT mit ihren Arbeitskreisen.

KONTAKT

BÜRO KÖLN

Konrad-Adenauer-Ufer 21
 50668 Köln
 Tel.: +49 (0) 221/49 81-723
 Fax: +49 (0) 221/49 81-99 723
schulewirtschaft@iwoelnd.de

BÜRO BERLIN

Breite Straße 29
 10178 Berlin
 Tel.: +49 (0) 30/20 33-15 10
 Fax: +49 (0) 30/20 33-15 05
schulewirtschaft@arbeitgeber.de

Design: GDA KOMMUNIKATION, www.gda-kommunikation.de
Umsetzung: M. Hugo, www.konturenreich.de · www.ihr-geschaeftsbericht.de

Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT
Redaktion: Marion Hüchtermann · Helmut E. Klein · Miriam Reitz